

CinemAnalyse

EINFÜHRUNG „*Et maintenant on va où?*“, 2011, Nadine Labaki, Frankreich/Libanon, arab/d, 100', mit Nadine Labaki, Leyla Hakim, Antoinette Noufaily, Yvonne Maalouf, Caroline Labaki.

Musik: Khaled Mouzanar, Tania Saleh.

Donnerstag, 12.12.2019, 20.00 (Bar offen ab 19.00),
Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern.

Einführung: Maria Luisa Politta Loderer, Psychoanalytisches Seminar
Bern.

Dieser Film ist der 9. und letzte im Zyklus von *CinemAnalyse 2019* mit dem Thema „Warum Krieg?“.

Nadine Labaki, libanesische Regisseurin, Drehbuchautorin und Schauspielerin wird 1974 in Baabdat, einem Dorf östlich von Beirut geboren. Ihr Grossvater besitzt ein Kino, ihr Vater kauft sich von seinem ersten Gehalt eine Kamera und macht Nadine und ihre jüngere Schwester Caroline schon als kleine Mädchen zu Stars seiner Superacht Filme. Weil die Schwestern während des Bürgerkriegs in den Schutzkellern viel Zeit verbringen, schauen sie viel Fernsehen und leihen sich Videokassetten aus. Seit ihrem 12. Lebensjahr weiss Nadine, dass sie Filme machen will. Nach zwei Jahren Exil in Kanada um dem Krieg zu entkommen kehrt sie 1991 in den Libanon zurück und studiert audiovisuelle Kunst an der Universität Beirut. Sie arbeitet für eine Werbeagentur und realisiert Werbespots und Clips für arabische Sängerinnen. Im Libanon hat es damals kaum Kinos und wenig Filmemacher, so dass sie vorerst nicht weiss wie sie beginnen soll.

Der Wendepunkt kommt durch die Begegnung mit Anne-Dominique Toussaint, der belgischen Filmproduzentin der zwei ersten Filme von Nadine Labaki: „Caramel“, 2007, und „Et maintenant on va où?“, 2011, für welchen sie den Publikumspreis am internationalen Filmfestival von Toronto bekommt. Toussaint überzeugt Labaki auch von der Notwendigkeit, Distanz zu nehmen vom gut bezahlten Leben in der Werbebranche Libanons. Während eines längeren Aufenthaltes in Paris schreibt Labaki das Drehbuch von „Caramel“, eine Reflexion über die Frauen, das Verhältnis zu ihrem Körper und zu den anderen Menschen. In dieser Zeit vertieft sie die Beziehung zu ihrem zukünftigen Mann, dem Musiker Khaled Mouzanar, der die Musik ihrer drei Filme komponiert und 2018 auch Produzent des dritten Films „Capernaum“ ist. Capernaum ist ein Dorf in der Bibel, durch das auch Jesus gekommen sein soll. Aber das Wort steht im arabischen Sprachgebrauch für Unordnung, Chaos und Hölle. Für diese Geschichte über Strassenkinder im Libanon erhielt sie bei

der Premiere in Cannes 15 Minuten Standing Ovation und den Preis der Jury.

Die Idee zum heutigen Film „Et maintenant on va où?“ entstand im Mai 2008. Die Hezbollahs und der regierungstreue Parti Courant du Futur bringen innerhalb von Stunden das Land an die Grenze eines neuen Bürgerkriegs. Labaki ist mit ihrem ersten Kind schwanger und fragt sich, was sie tun könnte, falls ihr noch nicht geborener Sohn mit 18 Jahren, Haus und Quartier mit Waffen verteidigen möchte. Wie könnte sie die Gewalt verhindern?

Sie würde versuchen, es auf eine spielerische, humorvolle Art zu tun. So entstand mit mediterraner Leidenschaft und Komik das hoffnungsvolle Bild einer Welt, die von Frauen und Müttern regiert wird, ein bewegender Film, ein Plädoyer gegen religiösen Fanatismus und Gewalt. Die Protagonistin wird übrigens von der Regisseurin selbst gespielt mit dem Namen Amal, was arabisch Hoffnung heisst.

Die Handlung unseres Films findet in einem kleinen Dorf eines unbekanntes Landes statt an der Grenze zur Wüste, wo Christen und Moslems sich bekämpfen. Dieses Irgendwo im Niemandsland lässt mich an Elena Ferrantes „Smarginatura“ denken, an eine sich auflösende Grenze, durchlässig auch für aktuelle politische Botschaften verschiedenster Gruppierungen.

Die Auseinandersetzung der Frauen mit den kriegerischen Tendenzen der Männer hat eine lange Tradition: Der griechische Komödiendichter Aristophanes, geboren 450 v. Christus in Athen, schuf mit „Lysistrata“ ein noch heute gespieltes Theaterstück, in welchem die Frauen Athens und Spartos sich verschwören um den Frieden zu erzwingen. Unter der Führung Lysistratas besetzten sie die Akropolis und verweigern sich fortan sexuell ihren Gatten, Liebesentzug der schliesslich zum Erfolg führt. Übrigens: Lysis heisst Auflösung Stratos heisst Heer – es geht um die Auflösung der Heere Athens und Spartos.

Christen wie Moslems im Film bezeichnen die Frau mit Ausnahme ihrer Rolle als Mutter prinzipiell als Sünderin. Diesen Gedanken nimmt Amal, die Protagonistin unseres Filmes auf, wenn sie singt „die Frauen sind Sünde, die Stimme ist Sünde, das Lachen ist Sünde“. Als Antwort auf eine solche Unterdrückung der Frau ist dieser wirkungsstarke Frauenfilm entstanden. Die Emanzipation der Frau wird hervorgehoben – eine politische Botschaft, die mit viel Humor herangetragen wird.

Sigmund Freud unterscheidet in seinen Schriften „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“, 1905c, und „Der Humor“, 1927d, zwischen Witz, Humor und Komik. Die im Lachen zum Ausdruck kommende lustvolle Erregungsabfuhr beruht nach ihm auf einer Ersparung. Beim Witz geht es dabei um einen ersparten Hemmungsaufwand, beim Humor um einen ersparten Gefühlsaufwand, bei der Komik um einen ersparten Vorstellungsaufwand. Am Schluss seiner Arbeit über den Witz sagt Freud sehr poetisch: „...alle drei kommen darin überein, dass sie Methoden darstellen, um aus der seelischen Tätigkeit eine Lust wiederzugewinnen, welche eigentlich erst durch die Entwicklung dieser Tätigkeit verloren gegangen ist. Denn die Euphorie, welche wir auf diesen Wegen zu erreichen streben, ist nichts anderes als die Stimmung einer Lebenszeit, in welcher wir unsere psychische Arbeit überhaupt mit geringerem Aufwand zu bestreiten pflegten, die Stimmung unserer Kindheit, in der wir das Komische nicht kannten, des Witzes nicht fähig waren und den Humor nicht brauchten, um uns im Leben glücklich zu fühlen“.

Dieser letzte Film unseres Zyklus *CinemAnalyse 2019* zeigt uns, die wir ja leider keine Kinder mehr sind, im Einklang mit Aristophanes und Freud die Möglichkeit eines humorvollen Umgangs sogar mit dem schweren Erwachsenen - Thema Krieg, Thema, das wir nicht dem tödlich genannten Ernst überlassen sollten...